

Timo Klein

**Jugendkriminalität**

Eine Explikation kriminogener Faktoren auf der Grundlage ausgewählter Kriminalitätstheorien im Bezugsrahmen des sozialwissenschaftlichen Diskurses, in der Abgrenzung zur Erwachsenenkriminalität und diesbezüglicher polizeilicher Handlungsmöglichkeiten

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
  - 1.1 Hinführung zum Thema
  - 1.2 Fragestellung und Ziel der Arbeit
  - 1.3 Methodisches Vorgehen und Aufbau der Arbeit
2. Begriffe und Erläuterungen aus dem Kontext der Jugendkriminalität
  - 2.1 Kriminalität
  - 2.2 Jugend
  - 2.3 Delinquenz und abweichendes Verhalten
  - 2.4 Zusammenführung der Begriffe Jugendkriminalität, Jugenddelinquenz und abweichendes Verhalten im Jugendalter
3. Forschungs- und Wissensstand zur Jugendkriminalität
  - 3.1 Allgemeine kriminologische Erkenntnisse
    - 3.1.1 Hellfelddaten
    - 3.1.2 Dunkelfelddaten
    - 3.1.3 Spannungsverhältnis zwischen Hell- und Dunkelfeld
  - 3.2 Ausgewählte Studien

3.2.1 Kriminalität in der modernen Stadt

3.2.2 Gutachten zur Gewaltentwicklung in Deutschland

4. Überleitung und Hinführung zum kriminaltheoretischen Rahmen

5. Erklärungsansätze und kriminogene Faktoren der Jugendkriminalität

5.1 Kriminalitätstheorien

5.1.1 Die Bindungstheorie von Travis Hirschi

5.1.2 Die Theorie der altersabhängigen informellen Sozialkontrolle von Sampson/Laub

5.1.3 Die Theorie der differenziellen Kontakte von Edwin Sutherland

5.2 Sozialisationsinstanzen

5.2.1 Familie als primäre Sozialisationsinstanz

5.2.2 Schule als sekundäre Sozialisationsinstanz

5.2.3 Medienkonsum

5.3 Sozialwissenschaftliche Analyse

5.3.1 Soziologie/Kriminalsoziologie

5.3.2 Kriminalpsychologie

6. Spannungsfeld Polizei und Jugendkriminalität

6.1 Erziehung

6.2 Prävention

6.3 Reaktion

7. Zusammenfassende Darstellung

8. Fazit

9. Anhang

9.1 Abbildungsverzeichnis

***„Erwachsene beschäftigen sich zu wenig mit den Problemen von Jugendlichen, sondern viel mehr mit den Problemen, die Jugendliche ihnen machen.“***

***Ute Ingrid Haas (Kriminologin) aus dem Jahr 2008***

# **1 Einleitung**

## **1.1 Hinführung zum Thema**

Die in Form eines Zitats vorangestellte Aussage greift eine Disbalance in der Wahrnehmung und dem Umgang mit jenen Problemfeldern auf, die von jungen Menschen bearbeitet werden. Der angesprochene Ausrichtungsschwerpunkt beschreibt die Gewichtung hin zur Symptombetrachtung, wobei die Äußerung als Apell verstanden auf eine Justierungsnotwendigkeit hinweist, welche durch die Verschiebung der Betrachtungsebene, im Sinne eines eher ursachenbasierten Blickwinkels, zu realisieren ist. Die hier bezeichneten Probleme sind daher als Chiffre eines dichotomen Verständnisses aufzufassen, welches einerseits auf die kriminogenen Faktoren (Ursachen) rekurriert und andererseits mit stärkerer Gewichtung die Symptome in den Blick nimmt, die sich als Ausdruck oder Reaktion auf die Probleme manifestieren und in Form von Jugenddelinquenz oder abweichendem Verhalten wirksam werden.

Die Wahrnehmung der jugendlichen Lebenswelt und die damit verbundenen Problemkreise sind demnach von eminenter Bedeutung. Es dürfte als allgemeingültige Feststellung anzusehen sein, dass die Darstellung eines Themas und dessen Rezeption (Wahrnehmung) zu einem

gewissen Teil durch die Medien bestimmt und auch geprägt wird. Christian Scholz (2006, S. 40) kommt diesbezüglich zu nachfolgendem Schluss: „Medien schaffen Wirklichkeit!“ Diese Form der Konstruktion von Wirklichkeit stellt seit Langem den Referenzraum eines breit angelegten wissenschaftlichen Diskurses dar<sup>1</sup>, der etwa im Bereich der Kommunikationswissenschaften bzw. sonstiger Sozialwissenschaften zu verorten ist (siehe hierzu auch Schade 2004; Schmidt 1994; Reineck 2018). Einige der nachfolgenden Schlagzeilen bilden einen Ausschnitt des medialen Umgangs mit dem Phänomenbereich der Jugendkriminalität ab:

### ***Jugendliche Intensivtäter immer gefährlicher!***

Olaf Wedekind, [Bild.de](#) 2017

### ***Eine Generation von Monsterkindern***

Kerstin Holm, Frankfurter Allgemeine 2008

### ***Jung und abgebrüht***

Florian Fuchs, Süddeutsche Zeitung 2014

Diese Form der Darstellung kann oftmals in Anknüpfung an singuläre Ereignisse - wie etwa öffentlichkeitswirksamer Gewalttaten von Jugendlichen oder jungen Erwachsenen - festgestellt und somit in ihrer Erscheinung als impulshaft beschrieben werden. Eine solche Erregungstendenz wird einerseits bedeutsam dadurch, dass „drastische Einzelfälle, die von Medien breit aufgegriffen werden, wirkmächtige Effekte auf kriminalpolitische Akteure ausüben können“ (Dollinger und Schabdach 2013, S. 217) und andererseits in Form von öffentlicher Meinungsbildung. Wolfgang Heinz<sup>2</sup> (2010, o. S.) kann hier flankierend verstanden werden, da er die diesbezügliche Bedeutung der Medien bereits im Jahr

2010 anlässlich eines Vortrages zur Jugendgewalt mit nachfolgender Feststellung thematisierte: „Was die Mehrzahl von uns über Kriminalität weiß, ist ‚Wissen‘ auf der Grundlage einer selektiven, dramatische Einzelfälle hervorhebenden Berichterstattung in den Massenmedien.“<sup>3</sup>

Udo Brahnahl (2012, S. 1) greift den Wirkungszusammenhang zwischen Medien und Politik mit der „These vom publizistischpolitischen Verstärkerkreislauf“ auf. Die Grundlage dieses Modells beruhe auf einem Vorwurf von Kriminologen<sup>4</sup>, die, von einer verfehlten Kriminalpolitik ausgehend, hierfür die etwa durch die Überbetonung von Gewaltdelikten verzerrte mediale Darstellung, verantwortlich machten (vgl. ebd.). Brahnahl kann diesbezüglich eher relativierend eingeordnet werden, da er die Annahme, dass die inhaltliche Ausgestaltung der Kriminalpolitik entscheidend von den Medien geprägt wird, für naiv hält und deshalb eher von wechselseitiger Beeinflussung ausgeht (vgl. ebd. S. 3).

Der zuvor thematisierte Konnex zwischen Ereignis und Berichterstattung legt nahe, dass die Thematik der Jugendkriminalität zwar ereignisspezifisch und demzufolge temporär angesprochen wird, jedoch von grundsätzlichem und dauerhaftem öffentlichen Interesse ist. Zudem kommt eines hinzu, nämlich, dass „Jugendkriminalität [...] häufig auch mit Ausländerkriminalität in Verbindung gebracht“ (Heinz 2016, o. S.) wird und daher der Thematik im Diskurs um die Flüchtlings- und Migrationspolitik zunehmend kriminalpolitische Bedeutung zukommt. Den von Albrecht (2010, S. 369) angesprochenen kriminalpolitischen Bedrohungsszenarien ‚Ausländerkriminalität‘, ‚organisierte Kriminalität‘ und ‚Terrorismus‘ könnte in Fortentwicklung des Gedankengangs die Jugendkriminalität als vierte Komponente hinzugefügt werden. Das Produkt des bereits angeklungenen publizistisch-politischen Verstärkerkreislaufs

könnte daher die Verschärfung entsprechender Strafvorschriften als direkte kriminalpolitische Folge sein, welche so in rechtstatsächlicher Weise in die Gesellschaft hineinwirkt. „Die Frage nach den Hintergründen und Antriebsfaktoren der neuerlichen Kriminalpolitik und des Umbaus des Strafrechts“ (Sack 2011, S. 85) wird unter anderem auch vor dem Hintergrund des medialen Einflusses diskutiert sowie in diesem Zusammenhang der Begriff des symbolischen Strafrechts angesprochen (vgl. ebd., S. 86). Hierunter ist die Schaffung ineffektiven Rechts zu verstehen, das weniger die Ahndung von Straftaten zum Ziel hat, sondern vielmehr die Reaktions- und Handlungsfähigkeit des Gesetzgebers unter Beweis stellen soll, um dadurch soziale Effekte wie etwa die Reduktion des Unsicherheitsgefühls in der Bevölkerung zu bewirken (vgl. Heinrich 2017, S. 8).

Die Darstellungsintensität medialer Aufarbeitung evoziert demnach öffentliches Interesse am Themenbereich der Jugendkriminalität.

Öffentlichkeit fungiert zudem als Resonanzraum und Bezugskategorie kriminalpolitischer Betätigung. Aus der beschriebenen Wirkmechanik lässt sich Aktualität und Relevanz ableiten, welche jenes Bearbeitungsinteresse bewirken, dem diese Arbeit nachkommt. Die thematische Präzisierung hinsichtlich einer näheren Untersuchung der kriminogenen Faktoren der Jugendkriminalität und deren etwaige Auswirkungen bzw. Bedeutung in der Erwachsenenkriminalität trägt dem bereits angesprochenen Ungleichgewicht in der Betrachtung von Ursache und Wirkung Rechnung.

Die Betrachtung der polizeilichen Handlungsmöglichkeiten kann insoweit in den Kontext eingepasst werden, als die Polizei insbesondere in den Problembereichen junger Menschen in ihrer Funktion als Institution formeller Kontrolle

tätig wird und neben präventiver Arbeit auch im Bereich der Strafverfolgung in Erscheinung tritt. Hierdurch wird Öffentlichkeit generiert und so fügt sich die Polizei als kriminalpolitischer<sup>5</sup> Akteur in den beschriebenen publizistisch-politischen Verstärkerkreislauf ein.

## **1.2 Fragestellung und Ziel der Arbeit**

Der Phänomenbereich der Jugendkriminalität bietet sowohl durch die phänomenologische<sup>6</sup> Varianz als auch aus ätiologischen<sup>7</sup> Gesichtspunkten vielfältige Bearbeitungs- und

Untersuchungsmöglichkeiten. Vor dem Hintergrund einer zielgenauen wissenschaftlichen Ausrichtung und der strukturierten Bearbeitung ist daher die Formulierung einer passgenauen Fragestellung notwendig. Diese schließt an die Vorüberlegungen und die Beschäftigung mit der Thematik an und soll die Möglichkeit einer fokussierten Bearbeitung eröffnen, sodass sich der Erkenntnisgewinn gleichermaßen aus der Form der Beantwortung der Fragestellung und aus der Antwort selbst ergibt.

Aus einem Vorverständnis über den Untersuchungsgegenstand der Jugendkriminalität, welches sich gleichermaßen aus Alltagswissen und kriminologischen Vorerkenntnissen des Autors zusammensetzt, werden Familie und Schule als solche Sozialisationsinstanzen angesehen, die maßgebliche Verantwortung für den Entwicklungsverlauf junger Menschen tragen und so auch für den Bereich des abweichenden Verhaltens enorme Relevanz besitzen.

Dieser Zusammenhang soll über die Beantwortung nachfolgender Forschungsfrage konkretisiert werden:

## ***Inwiefern wirken die Sozialisationsinstanzen Familie und Schule kriminogen?***

Eine Betrachtungsebene, die neben Familie und Schule als weitere Einflussgröße im vorgenannten Kontext jugendlichen Fehlverhaltens gelten dürfte, stellt das Freizeitverhalten dar. In diesem Bereich wird insbesondere auf die tägliche Mediennutzung rekurriert, weil sich aus Studien<sup>8</sup> ergibt, dass die durchschnittliche Mediennutzungszeit jugendlicher Personen mehrere Stunden umfasst und der Medienkonsum daher als direkter Wirkungsfaktor anzusehen sein dürfte. Hierzu soll nachfolgende Fragestellung untersucht werden:

### **Inwiefern lassen sich dem persönlichen Medienkonsum kriminalitätsbegünstigende Wirkungen zuweisen?**

Sowohl die Familie als auch der Medienkonsum wirken in der Regel dauerhaft über einen längeren Zeitraum im Lebenslauf auf junge Menschen ein. Vor diesem Hintergrund wird weitergehend überprüft, inwieweit sich die vermutete kriminogene Wirkung als Jugendkriminalität zeigt und sich diese auf die Erwachsenenkriminalität fortschreiben lässt. Die entsprechende Forschungsfrage lautet daher:

### **Lässt sich aus den kriminalitätsbegünstigenden Eigenschaften der Familie oder des Medienkonsums hinsichtlich der Jugendkriminalität auf die Erwachsenenkriminalität extrapolieren?**

Die Polizei ist bereits im Phänomenbereich der Jugendkriminalität als kriminalpolitischer Akteur adressiert worden. Im Weiteren kommt ihr eine Schlüsselstellung im vorgenannten Kontext zu, da sie direkt und als erkennbarer Exponent staatlicher Autorität in den Problemfeldern junger

Menschen aktiv wird. Aus diesem Grund sollen die Aufgabenstellung bzw. die polizeilichen Handlungsmöglichkeiten im Lichte der Untersuchungsergebnisse bewertet werden. Hierzu wird auf die folgende Fragestellung Bezug genommen:

### **Wie kann die Polizei auf die Kriminalitätsbelastung junger Menschen reagieren?**

Die vorliegende Arbeit soll als ein wissenschaftlicher Beitrag verstanden werden, der eine möglichst unverstellte Sicht auf den Topos Jugendkriminalität und insbesondere deren Ursachen ermöglicht und als rationaler wissenschaftlicher Impuls kriminalpolitisch einerseits symbolischem Strafrecht entgegenwirkt und andererseits einen adäquaten bzw. sachgerechten Umgang mit dem Thema befördert. Die Arbeit versteht sich ferner als Hilfsmittel und Instrument, das den Blickwinkel auf den Phänomenbereich der Jugendkriminalität ausweiten und diese als vielschichtiges Problemfeld erfassbar machen soll.

### **1.3 Methodisches Vorgehen und Aufbau der Arbeit**

Die Masterarbeit ist als literaturtheoretische Arbeit konzipiert. Die Literaturlauswahl ergibt sich aus dem angestrebten Untersuchungsdesign, welches verschiedene Ursachen der Jugendkriminalität kriminologisch bewertet und insbesondere unter Zuhilfenahme der Bezugswissenschaften beleuchtet. Die Gliederung der Arbeit dient als strukturgebendes Grundgerüst der Umsetzung dieses wissenschaftlichen Vorhabens und ist auf die Beantwortung der Fragestellungen im Kontext des Forschungsgegenstands der Jugendkriminalität ausgerichtet. Die einzelnen Kapitel sind in linearer Abfolge und sukzessiv aufeinander aufbauend gruppiert. Hierbei wird dem

stofflichen Prinzip gefolgt, welchem bei Pospiech (2017, S. 126f.) ordnungsgebende Funktion bei der Materialauswahl und Überführung in einen wissenschaftlichen Text zugewiesen wird.

Vorliegend ist die Materialorientierung, also die stoffliche Ausrichtung in Abgrenzung zu einem rein chronologischen Aufbau, in eine Gliederungsstruktur eingebettet, bei der in deduktiver<sup>9</sup> Vorgehensweise vom Allgemeinen hin zum Speziellen (vgl. ebd., S. 127) im Lichte der Fragestellungen erörtert und argumentiert wird. Diese Formgebung ermöglicht eine Transferleistung, denn dadurch, dass „sie Positionen nicht nur referiert, sondern auch zueinander in Beziehung setzt, diskutiert und in einen Gesamtzusammenhang einordnet, geht die Literaturarbeit über die rein reproduzierende Darstellung hinaus“ (ebd. S. 51).

Dazu sollen unter Einbeziehung des aktuellen Forschungsstandes die rechtlichen, kriminologischen und sozialwissenschaftlichen Anknüpfungs- und Bezugsfelder erhellt werden, um die Jugendkriminalität in ihrer sozialen Dimension sichtbar werden zu lassen. Anhand ausgewählter Kriminalitätstheorien, deren Anwendungskompatibilität und Verknüpfungsmöglichkeit es herauszuarbeiten gilt, sollen unter Anwendung der dargestellten kriminologischen Erkenntnisse kriminogene Faktoren expliziert werden. Der Rekurs auf die Studienlage und die allgemeinen kriminologischen Erkenntnisse erlaubt es Rückschlüsse auf das Entstehen von Jugendkriminalität zu ziehen und einen Abgleich mit der Erwachsenenkriminalität realisierbar zu machen. Die interdisziplinäre Ausrichtung soll dazu führen, dass Wirkungszusammenhänge aufgezeigt und Aussagen zu Entstehungsbedingungen der Kriminalität und Einwirkungsalternativen ermöglicht werden. Neben den wesentlichen Sozialisationsinstanzen wird explizit auch der Medienkonsum in den Blick genommen. In diesem Bereich

werden besondere Auswirkungen in der Adoleszenzphase vermutet, die durch neuere Medienwirkungsforschung reflektiert und gefasst werden können.

Eine gesellschaftswissenschaftliche Perspektive bietet sich deshalb an. Die Soziologie bietet an diesem Schnittpunkt vielfältige und im Sinne des thematischen Bezugs aufschlussreiche Möglichkeiten. Eine sinnvolle Bezugnahme auf die Jugendkriminalität und der entsprechende Erkenntnisgewinn wird vorliegend über die Anwendung der Sozialraumtheorie bzw. des Habituskonzepts von Pierre Bourdieu sowie der Eliasschen Figurationslehre gewährleistet.

Eine weitere Einordnung erfolgt über kriminalsoziologische Darstellungszusammenhänge und über das Bewusstsein der Jugend als Objekt anthropologischer und biologischer Betrachtung. Aufgrund ihrer Struktur und der wechselbezüglichen Verflechtung mit dem sozialen Nahraum können die kriminogenen Faktoren mit individuellen Problemerkisen korrespondieren, auf diese verstärkend einwirken bzw. genuin als eigenständiger Faktor für Kriminalität anzusehen sein. Aus benanntem Begründungsansatz heraus sollen auch kriminalpsychologische, psychopathologische und entwicklungspsychologische Überlegungen angestellt werden.

Abschließend wird die Aufhellung und Bearbeitung der vorgenannten Aspekte von Jugenddelinquenz dazu genutzt, um diese mit dem Handlungsfeld der Polizei als Institution in Beziehung zu setzen. Es werden dadurch Möglichkeiten der Prävention aufgezeigt, das Spannungsfeld von Jugendkriminalität und polizeilichen Handlungsstrategien ergründet und der Einfluss der Polizei auf die Kriminalitätsentwicklung in der Jugendkriminalität beleuchtet.

Die Arbeit generiert einen wissenschaftlichen Mehrwert dadurch, dass sie aus einem ätiologischen Blickwinkel heraus kriminologische Erkenntnisse, Studienlage und diejenigen Kriminalitätstheorien, die aufgrund ihrer Ausrichtung und der jeweiligen Erklärungslogik sinnvolle Anknüpfungsmöglichkeiten an die Jugendkriminalität versprechen, zusammenfasst, verarbeitet und die hieraus entwickelten Erkenntnisse in einem weiteren Schritt durch die Bezugswissenschaften, etwa in Anwendung bzw. Kontextualisierung soziologischer Theorien oder der Psychologie zentriert und hierbei durch die Nutzung des erzeugten *Brennglaseffekts* zu tragfähigen bzw. trennscharfen Erkenntnissen gelangt.

Die vorgenannte Methodik ist so ausgerichtet, dass durch die Bearbeitung der Forschungsfragen der Phänomenbereich der Jugendkriminalität eröffnet werden kann. Als Datengrundlage finden kriminalstatistische Daten aus der Polizeilichen Kriminalstatistik, empirische Daten aus kriminologischen Erhebungen sowie Kriminalitätstheorien kontroll- und lerntheoretischen Zuschnitts Anwendung. Die nachfolgende Darstellung ([Abbildung 1](#)) soll die methodische Ausrichtung und die Umsetzung des Forschungsprozesses visualisieren.